

Ausgangspunkt der Studie, die als theologische Dissertation von Balthasar Fischer (Theologische Fakultät Trier) betreut wurde, ist das 1468 vom Generalkapitel approbierte Martyrologium der Bursfelder Kongregation. Der Text wird kritisch ediert (155–257) und im ersten Hauptteil der „Untersuchungen“ (14–83) auf seine Quellen hin befragt. Ein eigener Abschnitt ist der Rezeptionsgeschichte gewidmet (Abteien: Brauweiler, St. Marien u. St. Matthias/Trier, Maria Laach, St. Stephan/Würzburg, St. Michael/Hildesheim, Stavelot, Mönchengladbach). Der Bursfelder Festkalender wird aus den offiziellen Druckausgaben von Missale, Brevier, Diurnale und Kollektar ediert (258–276). Im Untersuchungsteil (84–152) geht es nach der Darstellung der Struktur des Festkalenders der Kongregation erneut um die Rezeption. Außer den schon genannten Abteien sind berücksichtigt: Mettlach, Schönau/Nassau, St. Pantaleon/Köln, Werden, Seligenstadt, Abdinghof/Paderborn, Cismar, Münsterschwarzach.

Neben der Abklärung der Vorlagen gelangt die Studie zum überraschend aktuellen Ergebnis, daß die Grundtendenzen der Erneuerung fast die gleichen waren, wie nach dem Zweiten Vatikanum. In weit stärkerem Maße als der römische Festkalender hat der Bursfelder Festkalender das drohende Auswuchern der Heiligenverehrung beschnitten und den Rhythmus des Herrenjahres mit der Betonung des Ferialoffiziums freigelegt.

In einem dritten Abschnitt „Übersichten und Register“ (ab 277) ist das umfangreiche Material aufbereitet und erschlossen. Es werden u. a. aufgeführt: „Die Redaktion des Martyrologiums“, „Der Zuwachs im Heiligen- und Festbestand des Martyrologiums“, „Die Struktur des Bursfelder Festkalenders“ und die „Eigenkalender einzelner Klöster der Bursfelder Kongregation“. Drei umfangreiche Register: A: Heilige, Feste und Gedächtnisse, B: Orte, C: Namen und Sachen, erleichtern wesentlich das Auffinden gesuchter Namen.

Scheyern

Anselm Reichhold OSB

HERMANN HAUKE: *Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München*, Band IV, Teil 7, Clm 28 111–28 254, 276 Seiten, Verlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden, 1986.

In diesem Katalog werden 143 lateinische Handschriften vorgestellt, die während des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts in den Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek (abgekürzt ‚BSB‘) gelangten. Der größte Teil von ihnen, nämlich 98 Codices, kam als sogenannte „Neuburger Auslieferung“ dorthin. Die übrigen 45 Codices konnte die BSB durch Kauf oder als Geschenke erwerben.

Die genannten 98 Codices wurden nach der Säkularisation, um 1803, aus verschiedenen Bibliotheken nach Neuburg gebracht, wo sie erst um 1906–1908 wieder aufgefunden wurden.

Unter diesen bilden den größten zusammenhängenden Bestand 70 Handschriften aus dem ehemaligen Zisterzienserkloster Kaisheim. Einzelne dieser Handschriften dürften jedoch aus dem Zisterzienserinnen-Kloster Niederschönenfeld stammen, das ebenfalls 1803 aufgehoben wurde. Bei den Kaisheimer Handschriften handelt es sich zum überwiegenden Teil um Pergamentcodices, vor allem theologischen Inhalts: Teile der Bibel des Alten bzw. Neuen Testaments und Kommentare der Kirchenväter. Dazu kommt noch eine Reihe liturgischer Bücher, wie Missale, Lektionare und Antiphonare. Ein sehr beachtliches Stück ist das Prachtantiphonar, das Abt Conrad Reitter (1509–1540) von dem Schweizer Buchmaler Nikolaus Bertschy ausmalen ließ. Außer den theologischen Büchern gab es in der Kaisheimer Bibliothek auch Rechtshandschriften, ferner Alberts des Großen Kommentare zu den naturkundlichen Schriften des Aristoteles, einen Euklid (Clm 28209), den Algorithmus des Johannes de Sacro Bosco (Clm 28217), medizinische Traktate (Clm 28187 und 28219) und andere. Der Codex Clm 28187 ist eine medizinische Sammelhandschrift aus der 1. Hälfte des 14. Jh., der neben medizinischen Rezepten (gegen Augenleiden, Husten, Schlangenbiß etc.) und einer unvollständigen „Summa de modo medendi“, von Gerhard de Cremona (?), vor allem auf 200 Blättern ein „Com-

pendium medicinae“ von Gilbertus Angelicus enthält. Clm 28219 ist ebenfalls eine medizinische Sammelhandschrift aus der 2. Hälfte des 13. Jh., deren Hauptteil der „Commentarius in Galeni artem“ von Bartholomäus magister bildet.

Zur „Neuburger Auslieferung“ zählen auch 24 Codices aus dem 1773 aufgehobenen Jesuitenkolleg von Neuburg.

Von den nicht zur Neuburger Auslieferung gehörenden Handschriften seien besonders hervorgehoben 3 Handschriften aus dem 9. Jahrhundert, nämlich Clm 28118, Clm 28135 und Clm 28140.

Die erste ist ein „Codex regularum“ von Benedikt von Aniane, wohl seine früheste erhaltene Regelsammlung, die 39 verschiedene Regeln enthält, allen voran natürlich die „Regula sancti Benedicti“, die allerdings eine Textlücke von 1 Doppelblatt aufweist. Die zweite, die aus Freising stammt, bringt in 35 Kapiteln Synodalstatuten und Sermones. In die Handschrift eingelegt war ein Italafragment aus dem 6. Jh., das heute selbständig als Clm 6438(18.19) aufgestellt ist. Die dritte Handschrift (Clm 28140), aus Burgund stammend, enthält 10 theologische Traktate von Alcuinus (Albinus).

Die in der Einleitung (S. XII) des Katalogs gemachten Hinweise des Verfassers zur formalen Seite der Beschreibungen sind auf den ersten Blick nicht ganz klar. Er meint wohl, daß nur die Beschreibung der neuzeitlichen Handschriften den 1983 veröffentlichten Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft entspricht, demgemäß sich die Charakterisierung des Inhalts unmittelbar an die Überschrift anschließt. Beim überwiegenden Teil der angeführten Handschriften wird nämlich folgendes Schema eingehalten:

Titel – Herkunft; Papier/Pergament; Anzahl der Blätter; Format; Zeit d. Abfassg.; – Foliiierung, verwendete Schrift; – Einband; – Überlieferungsgeschichte; – Beschreibung des Inhalts.

Dieser kleine Einblick in das bunte Spektrum der 143 Handschriften des Katalogs zeigt wieder einmal, daß noch viele unbekannte Schätze in Bibliotheken und Privatsammlungen verborgen sind.

Scheyern

Anselm Reichhold OSB

NORBERT HÖRBERG: *Libri sanctae Aefrae*. St. Ulrich und Aefra in Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert, nach Zeugnissen der Klosterbibliothek, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 74, Studien zur Germania Sacra 15, Göttingen-Vandenhoeck & Ruprecht, 1983, 336 Seiten, Lw. 72,- DM.

Das 2000jährige Jubiläum der Gründung der Stadt Augsburg hat auch das geistige Zentrum des frühen Mittelalters, die ehemalige Benediktinerabtei St. Ulrich und Aefra in den Blickpunkt des historischen Interesses gerückt. Man vermutet, daß beim Grab der römischen Märtyrin Aefra im Süden der Stadt schon im 7. Jahrhundert eine Kleriker- oder Mönchsgemeinschaft angesiedelt war. Aus dieser Zeit fehlen schriftliche Quellen, die über diese Gemeinschaft Genaueres aussagen können. Man nimmt an, daß vor der Jahrtausendwende bei St. Aefra ein Kanonikerstift bestand, das dann in ein Benediktinerkloster umgewandelt wurde. Die vorliegenden Studien behandeln das 11. und 12. Jahrhundert, als sich die Benennung des Klosters von „St. Aefra“ in „St. Ulrich und Aefra“ vollzog. Dem Verfasser der vorliegenden Abhandlung geht es vor allem darum, die Bücher zu beschreiben, die zur Klostersgemeinschaft von Sankt Aefra gehörten, damit daraus Schlüsse gezogen werden können über die geistigen Interessen.

Im ersten Kapitel bringt er die Geschichte der Klosterbibliothek bis zu ihrer Auflösung 1803 in den Blick. Dabei sind von besonderem Interesse jene Handschriften, die durch den Besitzervermerk „S. Aefrae/Reginbald“ oder „Liber sanctae Aefrae“ ins 11. oder 12. Jahrhundert reichen. Die letztgenannten Bücher werden im 2. Kapitel genauer beschrieben.

Da die Bücher vor allem als „Zeugnis geistiger Interessen“ im Blickfeld sind, wird die lange Reihe von liturgischen, biblischen und patristischen Werken ausgeklammert. Dagegen findet Beachtung der christliche Dichter Prudentius, der auf eine Schule hinweist, die im Kloster sicher bestand. In der gleichen Richtung liegen auch die Musikbü-